Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 31 (1974)

Heft: 8

Artikel: Warum "klemmt" es im J+S-Sportfach Tennis? : 7500 "schmoren" auf Wartelisten

Autor: Meier, Marcel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

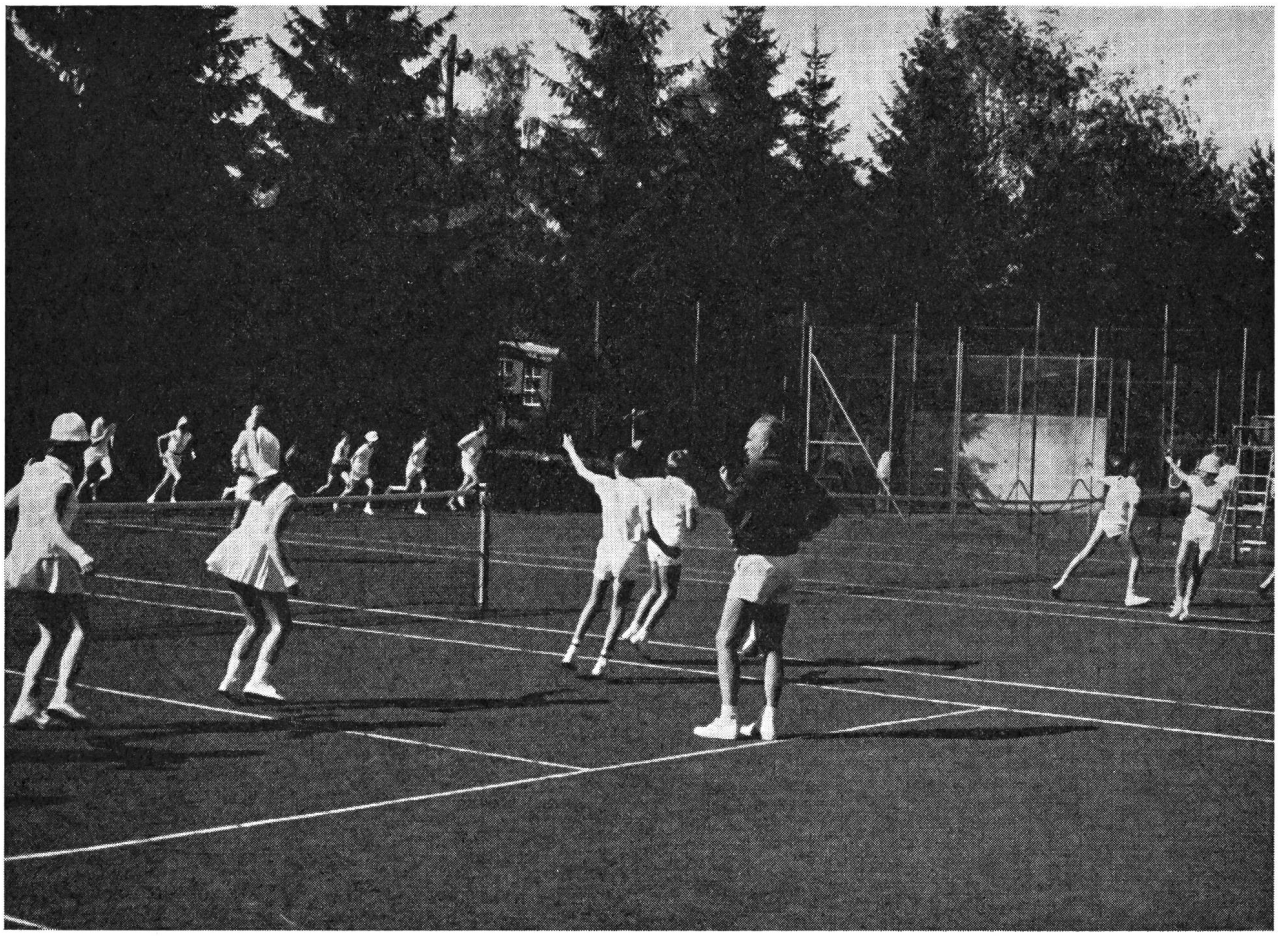
Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warum «klemmt» es im J+S-Sportfach Tennis

7500 «schmoren» auf Wartelisten

Marcel Meier



Im vergangenen Jahr führte Reallehrer W. S. einen J+S-Tenniskurs durch. Die Begeisterung bei den Schülern war gross. Von 16 bestanden 13 nach relativ kurzer Zeit die Sportfachprüfung 1. Zehn Schüler wollten nach dem Kurs unbedingt weiter Tennis spielen. Vier übten bereits eine andere Sportart mit Erfolg aus, die zwei Schwächsten hatten keine Lust mehr.

Bereits im Verlaufe des Kurses schrieb der Kursleiter verschiedene Tennisklubs der Umgebung zwecks Aufnahme einiger Schüler an. Ein Klub hat ihm wohl Anmeldeformulare zugestellt, bemerkte aber, dass vermutlich nur noch Kinder, deren Eltern bereits Mitglieder sind, aufgenommen werden können. Da das Echo der Klubs ausgeblieben war, stellte er ein Gesuch an die Gemeinde um Errichtung eines Tennisplatzprovisoriums auf einem Hartplatz. Eine Antwort traf nicht ein. Den Schülern blieb daher keine andere Wahl, als auf eine Spielmöglichkeit zu warten.

Dieser Bericht wiederspiegelt getreu die Situation im Tennis unseres Landes. Warum das «Desinteresse» gewisser Klubs, weshalb die sehr begrenzten Möglichkeiten?

Die Tennisbewegung droht am Platz- und Hallenmangel zu ersticken

Tennis umfasst beinahe alle Altersstufen. Kinder können schon mit sechs bis acht Jahren beginnen, bei den Veteranen gibt es welche, die schwingen den Schläger noch mit 80 und mehr Jahren. Die Zahl der Tennisspieler und Interessenten wird daher von Jahr zu Jahr grösser. Wie stürmisch die Mitgliederentwicklung im STV vor sich ging, zeigen die nachstehenden Zahlen:

	1945	1960	1971	1974
Mitglieder	7218	26340	42050	78585

Von den in unserem Lande Leibesübungen treibenden Verbänden steht heute der Tennisverband zahlenmässig bereits an vierter Stelle. Von den reinen Fachverbänden weisen lediglich der Eidgenössische Turnverein, der Fussballverband sowie der Skiverband eine grössere Mitgliederzahl auf.

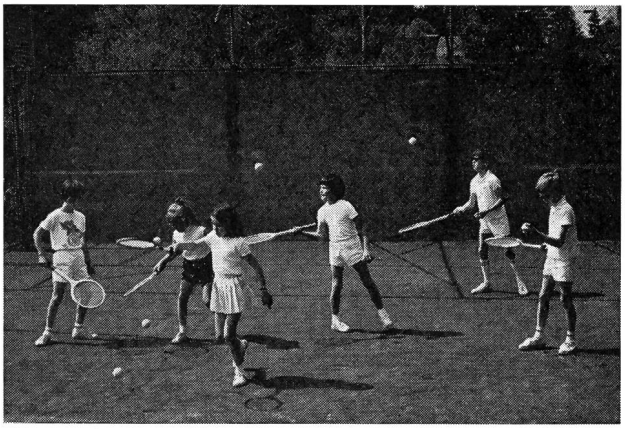
Woher dieser Boom?

Tennis hat neben vielen anderen den Vorteil, dass es sowohl als harter, sämtliche physischen und psychi-

schen Kräfte erheischender Wettkampfsport wie auch als reiner Gesundheitssport betrieben werden kann. Tennis kann daher bis ins hohe, ja höchste Alter gespielt werden, was in so und so vielen anderen Sportarten leider nicht möglich ist. Man findet deshalb in den meisten Tennisklubs viele ehemalige Wettkämpfer aus dem Lager der Leichtathleten, der Fuss- und Handballer, der Ruderer usw. Der Zustrom zum Tennis erfolgt also nicht wie in fast allen anderen Verbänden beinahe ausschliesslich aus den jüngeren Alterskategorien: viele stossen erst mit 30, 40 oder sogar mit 50 zum Tennis.

Aber auch grosser Andrang von seiten der Jugend

Hier einige Beispiele zur Illustration. In St. Gallen wurden Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule gefragt, welche Sportart sie am liebsten im freiwilligen Schulsport belegen möchten (Skifahren und Schwimmen waren ausgeklammert). An erster Stelle stand zur grossen Ueberraschung Tennis gefolgt von Judo. Bereits im Frühjahr 1968 wurden vom Schulinspektorat in Basel Tenniskurse ausgeschrieben. Man rechnete optimistisch mit rund 300 Anmeldungen. Die Organisatoren wurden aber mit Anmeldungen geradezu überschwemmt: es waren über 1000. Für die Tennisferienkurse 1974 der Schuldirektion Bern meldeten sich ebenfalls weit über 1000 Buben und Mädchen.



Heute ist das Interesse bei den Baslern zurückgegangen, weil es sich bald einmal herumgesprochen hat, dass nach dem Kurs praktisch keine Möglichkeiten bestehen, Tennis spielen zu können.

In einem Bericht über den Erfolg des Schulsportes in einer mittelgrossen Stadt konnte man lesen: Der Zudrang von seiten der Jugend zu den verschiedenen Sportfächern ist erfreulich gross, obwohl noch einige attraktive Sportarten nicht auf dem Programm figurieren, so z. B. Tennis. Diese Sportart wurde nicht berücksichtigt, weil die Jugendlichen nachher doch nirgends spielen können!

Gründe der beschränkten Spielmöglichkeiten:

Eine bei den Klubs durchgeführte Umfrage des Tennisverbandes ergab, dass rund 7500 Interessenten auf den Wartelisten figurieren, in der Hoffnung, zu irgendeinem Zeitpunkt den Eintritt in den Tennisklub vollziehen zu können. Wenn man sich vergegenwärtigt, dass zahlreiche Klubs gar keine Wartelisten führen, sondern Interessenten entweder aufnehmen oder abweisen, dass rund ein Drittel der angefragten Klubs den Fragebogen nicht zurücksandten, dann lässt sich ohne weiteres von einer Zahl von 10 000 potentiellen Interessenten ausgehen. Um die 10 000 aufnehmen zu können, müsste man über 250 neue Tennisplätze bauen.

Oeffentliche Plätze werden benötigt

Der neugewählte Direktor des Schweizerischen Tennisverbandes schrieb unter dem Titel «Was machen Sie für das Tennis, Herr Bürgermeister?» im Fachblatt «Tennis»:

«Mit diesem provokativen Titel wollte letztes Jahr die französische Tenniszeitung ‚Tennis de France' von den Gemeinden wissen, was sie überhaupt schon für das Tennis getan hatten. Etwas weniger provokativ und vor allem mehr informativ hat sich in diesen Tagen der Schweizerische Tennisverband in einer dreiteiligen Werbeaktion an alle Gemeinden unseres Landes gewendet. Ziel dieser Aktion ist es, die Gemeinden auf die Vorzüge des Tennissportes aufmerksam zu machen und sie zu bewegen, in Gemeindesportanlagen womöglich Tennisplätze einzuschliessen. Die Broschüre — alle Texte sind mit ‚STV-Information' angeschrieben — enthält eine kurze Orientierung über Sinn und Zweck der Aktion und soll das Interesse der Gemeinden an den nächsten Sendungen wecken. Die zweite Broschüre umfasst im wesentlichen einen Ueberblick über das Tennis, insbesondere ein Tennis-ABC und, wie auch bereits die erste Broschüre, einen Talon, den die Gemeinden ausfüllen und dem Sekretariat in Bern zuschicken können. Mit der Einsendung des Talons geben die Gemeinden ihrem Wunsch um Kontaktnahme durch den Tennisverband Ausdruck. Die dritte Broschüre schliesslich spricht sich über das Thema ‚Wie teuer sind Tennisanlagen' aus, wobei an drei Beispielen, bei welchen Gemeinden Tennisanlagen gebaut haben, gezeigt wird, dass es sich um relativ billige und selbsttragende Investitionen handelt. Auch die letzte Broschüre enthält wieder einen Talon — in der Form eines abgebildeten Tennisballes. Dass die Aktion auf fruchtbaren Boden fallen wird, kann jetzt schon angenommen werden, jedenfalls flatterten bereits einen Tag nach dem Versand der ersten STV-Tennis-Information die ersten zwei Talons ins Zentralsekretariat. Dass es ausgerechnet zwei kleine sanktgallische Landgemeinden waren, die ihr Interesse am Tennis bekundeten, darf als besonders erfreulich bezeichnet werden. Es zeigt sich, dass der Tennissport endgültig den Nimbus eines exklusiven Bonzensportes verliert und in alle Volksschichten vorzudringen beginnt.»

Wo Schatten ist, ist auch Licht

Das Kantonale Sportamt Baselland reagierte auf den eingangs erwähnten Kursbericht wie folgt:

«Die Initiative von Reallehrer W. S. sowie seine im Kursbericht geschilderte Situation haben das Kantonale Sportamt Baselland dazu bewogen, folgende Vorkehrungen zu treffen:

1. Unterstützung des Gesuches von Reallehrer W. S., J+S-Leiter Tennis in Muttenz, an den Gemeinderat Muttenz um Ausrüstung eines Schulturnhartplatzes mit demontierbarem Tennisnetz und mit Tennis-zeichnung;
2. Empfehlung an die Expertenkommission für Sportbauten, bei Projekten von Schulturnplätzen in grösseren Gemeinden die Installation von Vorrichtungen für Tennis vorzusehen;
3. die Tennis spielenden Lehrer im Kanton aufzufordern, J+S-Leiterkurse Tennis in Magglingen zu absolvieren, damit sie an ihren Schulen J+S-Sportfachkurse Tennis durchführen können;
4. die Tennisklubs im Kanton zu informieren, dass Sporttotobeiträge für ihren Jugendbetrieb nur noch unter der Bedingung ausgewiesen werden, wenn der Klub selbst in J+S mitmacht (vorbehältlich Zustimlung der Kantonalen Sporttotokommission).»

Damit die vielen Interessenten (Kinder, Jugendliche und Erwachsene jeden Alters) wirklich Tennis spielen können, müssen Behörden, Verband und Klubs zusammenarbeiten. Nur so ist es möglich, neue Anlagen, die allen offenstehen, zu erstellen.